

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 29 (1907)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Langgasse  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Bfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und launst du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Mai.

**Inhalt:** Gedicht: Die Mutter. — Unser eheliches Güterrecht. — Nur im engen Raum der Kindheit sind sie dein. — Vom Briefschreiben. — Sprechsaal. — Gedicht: Fontana di Trevi. — Feuilleton: Ein Blick in den Abgrund. (Schluß).

Erste Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Gedicht: Miner Mutter Frühlingslied. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

## Die Mutter.

Gerafft von einer festen Hand  
Rauschte im Geh'n ihr Schwarz Gemand.

Es fiel ein flüchtiger Sonnenstrahl  
Auf eine Wange weiß und schmal.

Das Haupt geneigt, den Scheitel grau,  
Schritt stumm süßbaß die hohe Frau.

Sie schau'n mich an, weil jäh's Licht  
Mir flog durch Blick und Angesicht.

Daß mich's wie Andacht überlam,  
Ich weiß, wie es sie wundernahm.

Sie schau'n und fragen, was mir sei?

Nichts: meine Mutter ging vorbei. Ernst Jahn.

## Unser eheliches Güterrecht.

Unter dem Titel „Ein Martyrium der Frau“ veröffentlicht Herr Fürsprech Dr. von Ur im „Solothurner Tagblatt“ eine Geschichte aus dem Leben, die mit Flammenschrift gegen die Ungerechtigkeiten unseres ehelichen Güterrechtes protestiert, als sie den harmlos vertrauenden Frauen auch ein Bild dessen zeigt, was sie unter dem Schutz des Gesetzes von einem nach Geld heiratenden Manne gegebenen Falls zu erwarten haben können, wenn sie sich vor solchen Eventualitäten nicht rechtzeitig durch Erstellung eines Ehevertrages schützen. Es hieße eine Pflicht versäumen, würde man es unterlassen, durch weitest Verbreitung dieses warmherzigen, Gerechtigkeit heischenden Appells dem über dem Gesetzesbuchstaben stehenden Juristen den verdienten Dank der Frauenwelt zu sagen. So hören wir denn: „Frühliche Nacht kommt göttlicher am nächsten, Wenn Gnade bei dem Recht steht.“

Vor ein paar Wochen stand vor dem solothurnischen Obergericht eine Bauernfrau. Sie war der Urkundenfälschung angeklagt. Was hatte sie getan?  
Die Geschichte beginnt mit der Heirat. Die Frau hatte Fr. 32,000 in die Ehe gebracht, der Ehemann nichts. Auf dieses Frauengut schlägt der Bauer die Hand, kraft solothurnischem Güterrecht. Die Titel und Briefe schließt er ein; bares Geld trägt er in großen Summen auf dem Leibe.

In einer merkwürdigen Verbindung von Habgucht und kindischem Wesen kann er es nicht über sich bringen, entweder der Frau, wie es sonst in der Welt Brauch ist, das Geld zur Bestreitung der häuslichen Auslagen herauszugeben, oder selbst etwas zu bezahlen. Wie eine Krankheit ist sein Geiz. Er weiß, daß bezahlt werden muß. Aber er vermag nicht den Kasten, die Hand zu öffnen. Er läßt sich die Mittel für die Haushaltung erst von der Ehefrau abzwängen, abringen. So haben sie ein Jahrzehnt lang zusammen gewirtschaftet. Ein Dienstmädchen erzählte als Zeugin, daß der Ehemann seiner Frau nicht einmal zehn Franken im Monat für die Haushaltung geben wollte, für eine Haushaltung von neun Köpfen. Mit zehn Franken versprach die Frau auszukommen.

Im blinden Verwahren bestand die ganze Verwaltungstätigkeit dieses Mannes. Das andere überließ er der Frau, alles Denken und alles Sorgen. Die geschäftlichen Vorkehren, die das Hauswesen erforderte, hatte sie zu treffen. Sie schrieb die Briefe, sie stellte die Quittungen aus. Aber auch die Last der Hausarbeit war ihr zum großen Teil aufgebürdet. Es läßt sich von diesem Leben ein Bild machen, wenn man weiß, daß die Frau sogar am Tage, da sie ihr siebentes Kind gebar — ein paar Wochen vor der Gerichtsverhandlung — die sieben Kühe im Stall melken mußte.

Man wird sich nicht verwundern, wenn bei einer solchen Verwaltung Schulden aufkamen und deren immer mehr wurden. Die Ehefrau machte ihren Mann darauf aufmerksam, hat ihn, drang in ihn. Er zuckte die Achseln. Da sagte sie ihm, sie nehme Geld auf seinen Namen auf. Sie solle es thun, wenn sie es könne, erwiderte er ihr. Und nun beging die Frau, was ihr als Verbrechen angerechnet wurde. Sie schrieb Schuldscheine mit dem Namen ihres Ehemannes und erhob dagegen Geld.

Daß einer den Namen eines andern mit dessen Einverständnis auf eine Urkunde setzen darf, ohne Andeutung, daß es in Vertretung, durch eine fremde Hand geschieht, steht bei den Lehren der juristischen Wissenschaft fest. Im Verkehr des Volkes kommt es täglich vor, daß einer für den andern, die Kinder für die Eltern mit dem Namen der Eltern, die Frauen mit dem Namen des Ehemannes für den Ehemann unterzeichnen, ohne Vollmachtsvermerk. Warum sollte dieser Brauch auch rechtlich nicht gelten? Das Wesentliche ist doch, daß der, von dem in der Urkunde als Unterzeichneter die Rede ist, mit der Entstehung der Urkunde einverstanden und sie mit seiner Verantwortlichkeit, seinem Vermögen deckt.

Die Bauernfrau beging also kein Verbrechen, als sie die Schuldscheine schrieb, wenn sie nur im Einverständnis ihres Mannes handelte.

Es ist erwiesen, daß der Ehemann es zehn Jahre lang zuließ, daß die Ehefrau für ihn handelte und schrieb. Keinen einzigen Brief hat der Ehemann selber geschrieben. Alle schrieb die Frau. Und stets setzte sie unten den Namen des Ehemannes mit seiner Duldung, mit seinem Wissen, mit seinem Einverständnis. Liegt in diesem Benehmen des Ehemannes für die Frau nicht eine allgemeine Vollmacht zum Handeln?! Keine förmliche Vollmacht zwar, aber eine thatsächliche, durch die Vorgänge jeden Tages begründete Vollmacht, herausgewachsen aus dem seltsamen Verhältnis dieser Ehe, ein Jahrzehnt lang dauernd und zur Selbstverständlichkeit, zur Notwendigkeit geworden.

Etwas muß gesagt sein, was die Handlung der Frau mitbedeuten kann. Als sie die Schuldscheine ausstellte, ließ sie die Unterschrift durch einen Gemeinderat beglaubigen. Aber was wußte die Frau von der Bedeutung der Beglaubigung? Und wenn sie die Vollmacht zu den Unterschriften besaß, durfte sie diese auch beglaubigen lassen. Auch Briefe hat sie geschrieben mit dem Namen ihres Mannes, in denen sie die Gläubiger im Glauben erhält, daß der Mann die Schuldscheine ausgestellt habe. Aber es wurde bewiesen, daß der Ehemann wollte, daß die Frau diese Briefe schrieb, um Stundung zu erlangen.

Das Handeln der Frau erscheint noch unverfänglicher, wenn man vernimmt, daß sie vor der Heirat auch die Schreibereien ihres Vaters besorgte und für diesen mehrere Male Schuldscheine ausstellen mußte, mit dessen Namen unterschrieben.

Und gerade die Ausstellung der Schuldscheine hatte die Frau dem Manne angekündigt. Der Mann hatte nicht ja, aber auch nicht nein gesagt, gerade so, wie er es bei allen andern Geschäften zu halten pflegte. — Fehlte ihr denn bei den andern Geschäften die Vollmacht auch?!

Wenn aber der Richter die rechtliche Gültigkeit dieser Vollmacht, welche diese Frau zu haben glaubte, verwirft, dann gehörte nicht sie, sondern unser eheliches Güterrecht auf die Anklagebank. Dieses Güterrecht, das alle Verwaltungs- und Verfügungsmacht in die Hand des Mannes legt! Und das solche Situation schafft. Keinen andern Ausweg mehr sah die Frau in ihrem häuslichen Glend und so that sie das, wozu das Leben, ein rauhes, unvernünftiges Leben und die Unvollkommenheit unseres Gesetzes sie zwangen.

Jr. 2250 hat die Ehefrau während zwei Jahren durch Schuldscheine aufgenommen. Für Jr. 2000 konnte sie heute noch durch Quittungen den Nachweis leisten, wie sie verwandt wurden. Es sind Ausgaben für Brot, Fleisch, Spezereien und Kleider.

Der Ehemann hat zuerst die Schuldscheine verleugnen wollen, sie dann aber bezahlt, mit dem Gelde der Ehefrau. Zu Schäden konnte niemand kommen. Den Anlaß zur Strafverfolgung gab denn auch ein dritter Anzeiger, welcher der Frau übel wollte, weil sie in einem Prozeß Zeugnis gegen ihn abgelegt hatte. Ich habe die Ueberzeugung, daß es sich mit dem billigen, dem lebendigen, dem nicht formellen Rechte verträgt, als Jurist der redlichen Auffassung zu sein, daß die Frau eine allgemeine Vollmacht hatte und daß daher in ihrem Ehen keine Urkundenfälschung liege. Ich habe die Ueberzeugung, daß das ganz andere Leute sind, welche das Gesetz als Urkundenfälscher brandmarken will. — Ich gestehe aber auch zu, daß man, auf einer andern Warte stehend, mit bestem Wissen glauben kann, die Frau verurteilen zu müssen.

Das Obergericht hat sie der Urkundenfälschung schuldig befunden. Mit dem Respekt, den es durch das Urteil dem Gesetz erwies, mißfiel sich gewiß die Bedenken, die in diesem besonderen Falle der Anwendung des Strafgesetzes entgegenstanden. Es hat auch bloß eine Gefängnisstrafe von acht Tagen ausgefällt.

Aber muß nun diese Mutter ins Gefängnis? Der Entscheid steht beim Kantonsrat. Eben, wenn sich ein solcher Zwiespalt zwischen Gesetz und Empfinden auftritt, ist dem Kantonsrat das Wort gegeben zur Gnade.

„... nur im engen Raum der Kindheit sind sie dein!“

Im traulichen Wohnzimmer der Frau Adelheid Westerholts brannte, trotz der späten Stunde, noch die Lampe. Eine schlichte, einfache, altmodische Petroleumlampe mit einem Bilderschirm, der nur gedämpftes Licht gab, das auf ein stilles, noch jugendliches Frauenantlitz fiel, welches kaum verriet, daß man die Mutter erwachsener Kinder vor sich hatte.

Die beiden Töchter, die eine Lehrerin, die andere Kunstschülerin, waren zur Ruhe gegangen; ihr Tagewerk war streng geregelt und sie mußten früh aus den Federn. Aber Adelheid hatte nicht, gleich ihnen wie sonst wohl, ihr Lager aufgesucht, sondern sie wartete auf ihren Heinz!

Mit einigem Stolz und auch mit einigem Zagen!

So weit war er nun glücklich — das Abiturienten-Examen mit Auszeichnung bestanden, studierte er seit ganz kurzer Zeit in seiner Vaterstadt Jura, und heute Abend war er zum ersten Mal mit den Kommilitonen zur „Stammkneipe“ gegangen. Die erste „Kneipe“, das war die Abschiedsfeier des Abiturienten gewesen, und, da einige Lehrer teilgenommen, hatte sie ihren Jungen da sozusagen noch „unter höherer Aufsicht“ gehabt.

Heute war er zum ersten Mal selbständig gegangen. — Und sie wollte auf ihn warten; er hatte versprochen, nicht zu spät zu kommen, und Heinz war gut und zuverlässig.

Gewiß — er würde pünktlich kommen — zwar — sie sah auf die Uhr, es war erst elf Uhr vorüber, einige Stunden würden gewiß noch vergehen.

Zum ersten Male selbständig — frei für sich selbst verantwortlich, war er gegangen, und zum ersten Male fühlte das Mutterherz, daß ihr Sohn nun hineinwachsen müsse in das sturende, brandende Leben da draußen, und daß allein das Mutterherz es sei, das ihn fürderhin fesseln konnte an das Heim. Nicht mehr Befehl, wie früher, nicht mehr Wunsch, wie in den letzten Jahren des Schulbesuches, was es für den zum Mann Gewordenen; nur noch Liebe und Treue, Güte und Frohsinn konnten ein Gleichgewicht herstellen gegen die brandende Flut, die man „Leben“ nannte.

Wie — wenn er ihr verloren ginge? Wenn er in schlechte Gesellschaft geriete, wenn die „Erziehung“, die sie ihm gegeben, sich nicht bewährte?

Die einsame Frau, die bisher gelesen hatte, schob das Buch zurück; ihre Gedanken vermochten nicht mehr den Gegenstand zu erfassen — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft traten vor ihr geistiges Auge.

Adelheid hatte ihren Gatten früh verloren; ganz allein hatte sie ihr Leben eingestiftet für die Erziehung ihrer Kinder. Selbst ein Produkt ehemaliger strenger „Kinderzucht“, die in den Kindern gern jede Individualität erlöschte und „Eigensinn“ nannte, hatte sie sich bemüht, die Anforderungen der „Zucht“, des „Gehorsams“ mit dem freien Willen, der selbständigen Seele der Kinder zu einen.

Bei den Töchtern war es gelungen, aber die Töchter gehörten auch in's Haus, und nun zagte und bangte sie, ob ihre Liebe und ihre Treue, mit der sie den einzigen Sohn umgeben hatte, sich auch bewähren würde, und — ob ihr die Macht der Treue über sein Herz geblieben war? In dieser stillen Nachtstunde galt es Abschied zu nehmen von dem „Kinde Heinz“ und sich abzufinden mit dem Gedanken, daß der „Mann Heinz“ vor ihr stand. Ringen und kämpfen mußte jetzt ihr Mutterherz um die Liebe, um das Vertrauen des Mannes, damit es ihr bliebe, wie ihr des Kindes Liebe und des Kindes Vertrauen manche trübe Stunde erhellt und Licht gemacht hatte.

Da kamen ihr die Worte Schäfers in den Sinn, die sie früher lächelnden Auges gelesen und deren Sinn ihr heut mit einem Male so klar — „nur im engen Raume der Kindheit sind sie dein — nicht weiter. — Mit dem Wandertäschchen voll Nödigkeiten zieht der Knabe fort — Du siehst ihm weinend nach bis er verschwindet — und nimmer wird er wieder dein!“

Nimmer wieder dein, wie er einst dein gewesen — in jenem engen Raum der Kindheit! Ihr Blick fiel unwillkürlich auf die alte Lampe mit dem Bilderschirm, dessen vierte Seite kein Bild, sondern eine grüne Scheibe zeigte, und die ganze Kindheit ihrer Kinder, besonders die ihres Heinz stand mit einem Male vor ihrer Seele. Diese Lampe hatte in den ersten Nächten gebrannt, die ihre Kinder auf Erden geschlafen hatten, im Scheine dieser Lampe waren sie immer zu Bett gebracht worden. Und wenn sie krank oder unruhig gewesen, dann hatte sie die grüne Seite so gedreht, daß das gedämpfte Licht auf die kleinen Bettstellen fiel. Und — trotzdem in Büchern stand, daß es nicht mehr „modern“ und nicht „zeitgemäß“ sei, bei den Kindern zu bleiben, daß sie „sofort gehorsam im Dunkeln“ einschlafen müßten, hatte sie oft noch ein halbes Stündchen neben den Bettchen gesessen; hin und wieder stahl sich ein kleines Händchen durch das Gitter in ihre Hand, ein paar schon halb geschlossene Augen öffneten sich oder eine süße Stimme fragte: „Bist Du noch da, Mutter?“ Und wenn sie: „Ja, mein Liebling, ich bin da!“ gesagt hatte, schlossen sich die Augenlein nach einem zärtlichen Liebesblick. Sie war niemals oder doch nur selten abends ausgegangen; große Gesellschaften hatten sie nie gelockt, fremd und einsam hatte sie sich unter den vielen gleichgültigen Menschen gefühlt. Und ihre Freundinnen hatten sie bedauert: „Adelheid ist zur Sklavin ihrer Kinder geworden, sie verbringt ihre schönsten Lebensjahre in der Kinderstube.“

Heute fühlte sie heißes, unennbares Glück darüber, daß es so gewesen — damals hatte sie ja, allerdings fast unbewußt, das Glück ausgekostet, daß ihre Lieblinge ihr gehörten. Ganz ihr! Denn nach und nach trat das Leben „draußen“ mit dem ersten Schulgang in seine Rechte, das Leben, das hart und unerbittlich ist und zudem sie sie ausrüsten mußte mit Wissen und Lernen. Aber Abends! Daheim — beim Schein der Lampe, da gehörten sie ihr — jetzt noch ihr ganz allein.

Nun war das anders! Auch die Töchter gehörten ja in's Leben mit seinen Berufsorgen und Freuden, aber sie waren doch mehr ihr geblieben . . .

Da — horch — die Haustür war in's Schloß gefallen, Schritte kamen die Treppe hinauf, man konnte es deutlich durch das stille Treppenhaus schallen hören . . .

Sie trat an die Tür zum Korridor und horchte hinaus; die Schritte erklangen in der unteren Etage.

Die kleine Uhr auf dem Schreibtisch holte zum Schläge aus; zwölf helle Schläge zitterten durch das Zimmer.

Fröstelnd zog Adelheid den wollenen Schawl um die Schultern und schürte die fast erloschenen Flammen in dem altmodischen Kamin zu neuer Glut.

„Nimmer wird er wieder dein!“

Es war ihr, als ob die Augen ihres Herzens dieses Wort überall lasen, aus den leise zuckenden Flammen des Kaminfeuers, aus dem mildgedämpften Licht der alten Lampe. Gewiß, er hing in zärtlicher Liebe an der Mutter und den Schwestern — aber die Zeit würde kommen — und bald kommen, wo eine andere Liebe von seinem Herzen Besitz nahm, die Liebe zum Weibe!

Wo sie teilen mußte mit dem Weibe seines Herzens und — sich mit dem kleinsten Teile begnügen. Sie wußte es, viele Mütter erlagen diesem Kampfe — der gefährliche Zwiespalt zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter.

Ober — wenn sie teilen mußte mit einer, die feiner nicht würdig war?

Und nimmer wird er wieder dein!

Aber heute, in dieser stillen Nachtstunde, wollte sie nicht der hangen Zukunft gedenken. Wie mit Adlersflügeln wollte sie ihn mit ihren Gebeten decken auf den Wegen, die sie nicht mehr mit ihm gehen konnte, nicht mehr mitgehen durfte. Und vielleicht, ja ganz gewiß — würde auch ihn die Erinnerung an die Kinderzeit vor manchem bewahren — auch wenn er nicht mehr ihr gehörte, ihr ganz allein. Im engen Raum der Kindheit hatte er ihr gehört und heute, wo ihr Mutterherz Abrechnung hielt mit Vergangenheit und Zukunft, heute freute sie sich jeder Stunde, die sie am Bettchen ihrer Kinder gesessen, jedes Druckes der kleinen Hände, jedes Liebesblickes der leuchtenden Augen. Eine Sklavin der Kinderstube hatten sie die Freundinnen genannt, wenn sie zu Gesellschaften und Bällen gingen, eine Königin der Kinderstube war sie gewesen. Das fühlte sie heute, in den Stunden, da sie sich abfand mit dem graulamen und unweigerlich und unveränderlich wahren: Nimmer wird er wieder dein!

Die Uhr schlug die erste Stunde — da wurde leise der Schlüssel im Schloß gedreht; leichte Schritte kamen über den weichen Teppich des Korridors, die Tür öffnete sich und ein frisches, fröhliches, junges Antlitz schaute hinein.

„Du bist noch auf, Mutter?“ fragte er heiter, und Adelheid war's, als hörte sie den Kindermund fragen: „Bist Du noch da, Mutter?“

Und als der hochgewachsene Sohn den Arm um die zarte Gestalt der Mutter legte und sie küßte, als er in wenigen Worten Kunde gab von dem fröhlichen Beisammensein, da wurde ihr zagendes Herz wieder froh.

Wie Schuppen fiel es von ihren Augen — nur im Raum der Kindheit sind sie dein — und — nimmer wird er wieder dein!

Noch war er ihr Sohn, noch gehörte er zu ihr — und — wenn sie auch diesen „engen Raum“ ausnützen könnte, wenn sie die Königin seiner Kindheits- und Jugend Erinnerungen blieb, dann blieb er ihr stets — wenn auch in anderer Weise als einst in seliger Kinderzeit.

Und dann würde es ihr auch nicht schwer werden, im Sohne den Mann zu sehen, auch wenn dieser Mann sich früher oder später das Weib seines Herzens wählte.

Denn nur im Raum der Kindheit sind sie dein. —

m. v. st.

### Vom Briefschreiben.

Es gehört zur Bildung, einen fehlerfreien, gut stilisierten Brief schreiben zu können. Er muß aber auch deutlich geschrieben sein. Jedermann sollte sich nach bestem Können einer leserlichen, guten Handschrift befleißigen. Zu den äußeren Erfordernissen gehören eine gute, nicht tragende und das Papier nicht zerreißenbe Feder, womöglich tiefdunkel, leichtflüssige Tinte, und nicht zu dünnes Briefpapier. Die Umschläge müssen genau zu dem einmal durchgefallenen Bogen passen. Viniertes Briefpapier ist nicht so feht wie solches ohne dieses Hilfsmittel. Trotzdem jeht ein großer Farbenreichtum auch hinsichtlich des Briefpapiers vorherrscht, so ist ein schlüsselfeier, hellgrauer oder mattgelber Bogen jedem buntfarbigen vorzuziehen.



Jedenfalls sind die Augen durch die bunten zu größerer Anstrengung beim Lesen verurteilt, als wenn sie einen auf glattem, weissen Papier geschriebenen Brief entziffern sollen. Bei höher gestellten Personen, bei Vorgesetzten z. verbiethet sich das bunte Papier schon allein aus dieser Rücksicht hergeleitet. — Dann ist die Freimarke stets recht ordentlich in die rechte, obere Ecke zu kleben. Eine schiefgeschriebene Adresse, eine unordentlich aufgeklebte Marke, ein zu häufig gemachter, leicht von unbefugter Seite zu öffnender Verschluss geben ganz unabsichtliche, wichtige Aufschlüsse über den Charakter des Briefschreibers. Sie sind schon oft Ursache eines Mißerfolges gewesen, wenn sich etwa der oder die Betreffende um eine Stelle bewarb, oder wenn er durch seinen Brief etwas für ihn sonst Wichtiges erlangen wollte. Der fertiggeschriebene, richtig mit Datum, Anrede und Unterschrift versehene Brief muß derart ins Kuvert gesteckt werden, daß der Empfänger ihn am Rücken herausziehen kann, nicht umgekehrt, wie häufig der Fall ist. Abkürzungen sind bei einem wirklich feinen Briefe nicht erlaubt; schon, weil so sehr leicht dadurch Mißverständnisse entstehen, sollen sie unterbleiben. Ist das schon bei Privatbriefen möglich, wie viel eher noch bei Geschäftsbriefen. Abkürzungen zeugen von einer nicht angenehm berührenden Eile des Absenders. Auch Zahlen sollten lieber in Buchstaben bezeichnet werden, sie nehmen sich sonst nicht gut aus. Bei der Anrede und dem Schluß kommt es sehr auf das Tatgefühl des Schreibenden an. Es bestehen ganz bestimmte Formen für Geschäftsleute, für nahe und fernstehende Angehörige, Freunde, Höherstehende, Vorgesetzte z., da ist es wieder „der Ton, der die Muff macht,“ der erlernt sein will und der viel ausmacht. Je nach den Verhältnissen darf er nicht zu vertraulich, auch nicht zu ergeben und unterwürfig sein, sondern in der That den Ausdruck der Gedanken übermitteln. Wie bei allem, macht auch beim Briefschreiben Übung den Meister. S. 3.

### Sprechsaal.

#### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 9451:** Könnte eine Hausfrau aus dem geschätzten Lehrkreise Auskunft erhalten über das Reinigungspräparat „Perolin“? Ich habe in einem Kaufladen von dessen Vorzügen sprechen gehört; doch würde mich ein Lob von erfahrener Hausmutter eher launhaftig machen. Ist es wirklich so sparsam im Verbrauch und hat es nicht denselben Nachteil wie die Reinigung mit feuchtem Sägemehl, welches Verfahren feuchte Flecke hinterläßt und wo das gebrauchte Material kaum mit einmaligem Reiben ganz zu beseitigen ist? Ich habe bei Bekannten in den Zeitungen nach begüglichen aufklärenden Inseraten gesucht, doch leider nichts hierüber gefunden. Da ich mir aus meiner lieben Frauen-Zeitung schon so manchen guten Rat geholt, wäre ich auch in diesem Fall für allfällige Auskunft recht dankbar. Ich bin sehr empfindlich gegen Staub und wäre mir deshalb ein Präparat, das wirklich durchaus staubbindend reinigt, von großer Erleichterung.

*Junge Hausfrau in G.*

**Frage 9452:** Es erscheinen oft in den Tagesblättern Anzeigen, wonach leicht täglich etliche Franken Nebenerdienst erworben werden könne. So las ich dieser Tage eine Anzeige von: Erste Internationale Industrie in Genf. Die Firma will 8—10 Fr. tägl. Verdienst durch leichte schriftl. häusl. und verschied. gewerbli. Arbeiten offerieren können. Hat schon jemand aus dem Lehrkreise sich an derartige Firmen gemeldet und großen Verdienst erzielt? Das Inserat hat noch die Bemerkung: „Streng reell; keine Schwindelofferten. Ist da zu trauen oder erst recht nicht?“

**Frage 9453:** Eine Bekannte von mir hat schon seit etlichen Jahren ununterbrochenes Ohrenklingen in beiden Ohren. Es kam ihr, wie man sagt: „wie an- gemoren“ und hat seither nie mehr aufgehört. Die Betreffende war früher Sommergehilfin auf einem Telegraphen-Bureau. Das Ohrenklingen kam aber während dienstloser Zeit. Sie hat verschiedene Spezialisten konsultirt und verschiedene Behandlungen durchgemacht; doch alles ohne irgendwelchen Erfolg. Sie könnte nicht finden, daß das Gehör, gelitten hätte und jetzt ist sie an das Klingeln gewöhnt. Immerhin möchte sie gerne wissen, welches eigentlich die Ursache eines so manches Jahr andauernden Uebels sein könnte. Kann es mir, zu handten meiner Bekannten, jemand erklären? Für die Beantwortung beider Fragen danke bestens S. 3.

**Frage 9454:** Ich bin seit einiger Zeit mit einem jungen Mann bekannt geworden, dessen hohe Intelligenz mir imponiert und den ich auch um seiner Lebensanschauung willen hochschätzen gelernt habe. Ein scheinbar nebenwärtliches Vorkommnis hat mich aber merkwürdig abgekühlt und offen gesagt, abgethan, so daß ich mich mit dem Gedanken trage, das Verhältnis abzubrechen. Der persönliche Mut scheint mir als ein Festling erwiesen. Wenn im Hause etwas Verdächtiges sich regt und rasch nachgesehen werden sollte, so zaudert er so lange mit seinen Vorbereitungen, bis Andere, und sollten es schwache Damen sein, ihm mutig zuvorgekommen sind. Dann fürchtet er auch die Mäuse, die Käfer und die Spinnen. Er würde keines dieser im Hause so widrigen Tiere vernichten und sogar die Fliegen und Wespen, deren Körper jetzt von Eiern froßt, soll man auch nach

seiner Ansicht leben lassen; es genüge, sie vor das Haus an die Luft zu setzen. Das erscheint mir mehr als schwächlich, und einem schwächlichen und feigen Mann könnte ich mich niemals unterordnen. Wie empfinden Andere in einem solchen Fall?

*Junge Sekretin in G.*

**Frage 9455:** Mir ist vor einiger Zeit das Mißgeschick passiert, ohne bösen Willen in das Drama einer schlimmen Ehecheidung verflochten zu werden. Die Frau, die im gleichen Haus mit uns wohnte, ist oft zu mir gekommen und hat mir ihre Klümmernisse gelagert, meinen Rat gesucht und Geselliger dieser und jener Art von mir entgegengenommen. Ich kannte den Mann nur aus den Schilderungen der Frau und nach diesen mußte er moralisch auf einer sehr tiefen Stufe stehen. Mein Mann sah diesen Verkehr gar nicht gern; er behauptete immer, die Frau habe etwas an sich, das ihm nicht gefalle; sie rede ihm zu viel, wenn auch alles Besagte von großer geistiger Beweglichkeit zeuge. Auch mache ihn die Art und Weise, wie sie ihre angelegenen Bekannten im Gespräch anführe, mißtraulich. Als diskret betrachte er die Frau nicht und ich solle nur sorgen, daß ich gehörige Distanz halte, um nicht eine unangenehme Erfahrung machen zu müssen. Leider ist das Letztere dann zuetroffen. Wir wechselten das Domicil, was zu unserer großen Erleichterung zur Folge hatte, daß der Verkehr zwischen der Frau und mir sich auf den schriftlichen Weg beschränken mußte. In den Briefen knüpfte sie natürlich an alles an, was mir i. J. mündlich besprochen hatten. Dieser Briefwechsel nun wurde ausgebeutet und es kam zu Ohren des Mannes, ich habe mich in verlegender Weise über ihn geäußert. Ich hatte mich gerichtlich zu verantworten und mußte dabei die Erfahrung machen, daß die Frau mich dupirt hatte, indem sie keineswegs der noble Charakter, der unschuldige Teil im ehelichen Zerwürfniß war, wie sie mir immer dargestellt hatte. Mein Mann war ganz außer sich über die Blamage, die er meinetwegen erleiden mußte und wir hatten zum erstenmal in unserer Ehe böse Zeit miteinander. Ich war gewiß hart gestraft für meine Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit, aber mein Mann ist damit noch nicht zufrieden, denn er verbietet mir strikte ohne sein Dabeisein mit irgend jemand zu verkehren. Das bedeutet aber für mich Verzicht auf allen Umgang, denn in der Mittagsstunde, wo mein Mann daheim ist, macht doch kein Mensch Visite und abends kommt er erst um 7 Uhr heim und oft muß er nach dem Nachtschlafen wieder fortgehen. So lebe ich wie eine Gefangene und wir haben ja nicht einmal ein Kind, dessen Anwesenheit mich zerstreuen und erheitern könnte. Ich habe alle Lebensfreude verloren und frage mich immer und immer wieder: Hat ein Mann wirklich das Recht, seine Frau in dieser Weise zu behandeln, wenn sie nicht aus schlechten Motiven gefehlt hat und den ersten Willen hat, solchen Gefahren künftig aus dem Wege zu gehen? Solche Unverhältnißlichkeit einem erstmaligen Fehler gegenüber thut weh. *Eine junge Frau.*

**Frage 9456:** Bei der Scheidung von meinem Mann, die vor 12 Jahren stattgefunden hat, wurden mir auf mein Verlangen unsere drei Kinder im Alter von 5, 2 und 1/4 Jahren zugesprochen und der Vater wurde zur Leistung einer Alimentation verpflichtet. Mit der Ausrichtung derselben erging es mir aber wie so vielen meiner Mitbewerberinnen. Ich mußte ihn jedesmal um den schuldigen Betrag betreiben lassen. Ich könnte das Strafgeß gegen ihn zur Anwendung bringen, allein damit würde ich nichts erreichen, als daß ich dem Schuldner die Existenz erschwere, indem ich ihn seiner bürgerlichen Ehre beraube. Dies läßt mir aber die Rücksicht auf meine Kinder nicht zu. Da aber sein Jahreserwerb reichlich 2 1/2 mal größer ist als das meine, so sagt mir die Vernunft immer und immer wieder, daß ich nicht wegschicken, sondern den Erziehungsbeitrag für die Kinder ihm unerbitlich abverlangen sollte. Wohl habe ich uns bis dahin vor Mangel und Not zu bewahren vermögen, aber daß es den lieben Kindern oft an der nötigen Pflege und am Sonnenschein der Jugend gefehlt hat infolge der Verhältnisse, das muß ich mit schwerem Herzen zugeben. Da es mir aber beim Herauswachsen der Kinder von Jahr zu Jahr schwerer fällt, für die stets wachsenden Existenz- und Erziehungsbedürfnisse allein aufzukommen, so laßt die Sorge schwer auf mir. Habe ich doch das letzte Jahr mit einem Defizit abschließen müssen und für die nächsten Jahre sehe ich keine Besserung voraus, denn ich fühle mich verpflichtet, den Kindern eine gute Schulbildung zuteil werden zu lassen, was am hiesigen Wohnort mit Kosten verbunden ist. Ein Wechsel desselben erscheint mir zu gewagt, da hier mein Verdienst gut ist. — Ich habe mich einmal an die Gemeindebehörde gewendet, dort wurde mir aber der Bescheid, es sei Sache der Ehefrau, die fälligen Alimentatsbeiträge einzutreiben. So weiß ich mir nun nicht mehr zu helfen. Den Gerichten mag ich weder mein, noch das Geld meines Schuldners gönnen, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die daraus entstehen. Unbegreiflich kommt es mir aber doch vor, daß der Staat seinen, mit Aufbietung aller Kräfte die Selbständigkeit aufrecht haltenden Bürgerinnen in ihrem Bestreben nicht besser zur Hand geht. Da mein Schuldner vom Staat seine gute Besoldung bezieht, so will es mir scheinen, es müßte dem letzteren ein Leichtes sein, mir, resp. den Kindern die vom Gericht uns zugesprochene Summe vorab abzugeben. Warum denn nicht? Liegt eine solche seltene Für- und Obsorge nicht in der Aufgabe der Waisen- oder Vormundschaftsbehörden? Durch eine solche rechtzeitig geleistete moralische Unterstützung der zukünftigen Behörde würde vielfach verhütet, daß später infolge von Schuldslosigkeit die ganzen Familien von den Gemeinden erhalten werden müssen. Ist es nicht falsch gerechnet, wenn man die, durch die natürliche Liebe

verzehnfachte Arbeitskraft einer Mutter gänzlich zu Grunde richten läßt, um erst dann, durch Waisen- oder Armenhaus den unaußweichlichen Schutz zu bieten? Wie soll ich in meiner Lage es anpanden, um meinen Mutterpflichten genügen und zu meinem Recht gelangen zu können, ohne stets mit einem Anwalt oder Agenten das zuvor erstrittene Alimentationserßnis teilen zu müssen? Um gültige Antwort von Erfahrenen bitte! *Eine Mutter.*

#### Antworten.

**Auf Frage 9446:** Gewiß giebt der Damenhut einen guten Fingerzeig für guten Geschmack, Coquetterie, Sparsamkeit oder das Gegenteil. Zimmerhin spielen Zufälligkeiten und die Ueberredungsgabe der Modistin auch eine gewisse Rolle. *Fr. W. in B.*

**Auf Frage 9446:** Nehmen Sie lieber den Damenschuh als Begleiter, denn daß zu einem eleganten Kleide ein schöner Hut gehört, das wissen sie alle, aber daß auch seine Schube erforderlich sind, das wissen noch lange nicht alle. Die meisten Mädchen schenken ihrem Kopfschutz mehr Aufmerksamkeit, als dem Schuwerk. Man hört ja so oft allerdings von obflächlichen Mädchen: „So, wer wüt auf o für min Schuh luaga!“ Wie manches Fabrikmädchen kann mit einem schönen Kleid und Hut täuschen, aber wenn wir ihm vielleicht auf seine Schube sehen, so sind dieselben gewöhnlich weder gepußt noch ganz, da verrät es dann seine wahre Herkunft. Ich rate Ihnen also an, nicht nach oben, sondern auch nach unten zu schauen und daraus Ihre Schlüsse zu ziehen. *„Günstl.“*

**Auf Frage 9446:** Steht der Freier immer noch am Scheidewege? Und so lange lassen Sie das schöne Geschlecht im Ungewissen, welchen Hut es wählen soll? Trozdem Ihre Frage wirklich nur Frage ist, vorerst jedes weiten Aufschlusses entbehrt, fühlt sich einer doch durch dieselbe sympathisch angezogen. Wummeln wir denselben Weg, abseits der breiten Straßen, entlang der Puschluft steifer Großstadtdamen? Wo ein gesundes, frisches Kind, den einfachen Schattenhut an der Hand, Sonne und Luft um die Locken spielen läßt. In dessen Gesicht die Augen Blumen, die rosigen Wangen frisch farbene Mäuschen, die Flechten weich seidene Bänder und die Locken natürlich geträufelte Federchen sind? Als Naturfreund im Allgemeinen, liebe ich die Blumen, doch nicht auf den deformierten Hüten, als Auswüchse geschmackloser Modenhuldigung, als Sammelpflanz gestülpter Stiefel. Als einziger Begleiter auf Ihrer „kritischen Tour“, wird dieses „wichtige Ding“, der Hut, Ihnen zwar kaum dienen, doch wäre er mir, nebst andern augensälligen Beratern, nicht der Letzte. *Nach ein Mann.*

**Auf Frage 9446:** O weh! Der Damenhut, der sonst so gern an der Offentlichkeit paradiert, bliebe heute lieber im dunkeln Schrank im stillen Kämmerlein. Ihn gar mit Fingerspitzen in Verbindung bringen, heißt doch das liebe Geld ins Wasser werfen. Wie wird da manch friedfertiger Ehegatte ein verständnisvolles Lächeln preisen, manch übermütiger Bruder so ein Korpus-Delikt mit nie gekannter Besamkeit vorweisen. Wir armen, farbenfreundigen Damen! Was sollen wir auf das Suchenden Frage antworten? Ihn vom kostspieligen, schönen Hute abraten, dem Gros unserer Mitbewerberinnen ins Gesicht schlagen? Wenn seine Mutter, Schwester, eine Verwandte vielleicht Modistin wäre, er unter Umständen täglich die Einträglichkeit solcher Luxusübte vor sich sähe, oder zufällig seine Ausgewählte gerne unter einem duftigen Blumengarten wandeln sehen möchte? Ist das nicht eben so gut möglich, wie zu befürchten ist, daß der Betreffende mit vielen andern ins selbe Horn blasen wird? Das Bestreben zu antworten, bleibt Frage und immer wieder Frage. Vor allem wollen wir ehrlich sein, und zugeben, daß eine Notwendigkeit gepuster Güte nicht nachgewiesen werden kann. Daß Manche vernünftig genug sein wird, auch in „dieser“ Beziehung den Männern ebendüftig sein zu wollen. Jene kurze Frage macht Nachdenken, hat wohl mancherorts Staub aufgeworfen, häßlichen Staub vielleicht, der schönes Material für neue Hüte zu nichte gemacht. Nun, eine ältere Lehrerin die sich die Vernunft zur treuen Freundin genommen, wünscht der Frage im Allgemeinen und Speziellen einen friedlichen und glücklichen Verlauf. *Beckstein in G.*

**Auf Frage 9446:** Nicht die Kopfbedeckung allein dürfen Sie zum Begleiter nehmen, wenn Sie auf Freiers-Füßen gehen, sondern die ganze Gewandung der Dame, welcher Ihr Interesse gilt. Schuße mit spitzigen Absätzen, die sich bis in die Mitte der Fußsohle hineinziehen, um den Fuß kleiner und zierlicher erscheinen zu lassen, anstatt daß er breit als sicherer Stützpunkt unter der Ferse sitzt, eine enge Kleideraille oder ein Gürtel, der den Körper in zwei Hälften einklerbt, ein feises Panzerkorsett, das den Unterleib einzwängt und die Hüften der freien Bewegung beraubt, ein Kleid, das mit seiner Schleppe den Straßensaub zusammenwirft, das alles sind eben so sichere Grabmesser für den Stand vernünftigen, weiblichen Denkens, als es der Hut ist. Wenn ein Hut leicht ist und dem Kopf gegen heftige Kälte oder sengende Sonnenbestrahlung Schutz gewährt, so erfüllt er seinen Zweck. Sei er dann mit einer Blume, mit einem Band, einer Spitze oder mit einer Straußenfeder geschmückt und zeige er diese oder jene gefällige Form, sofern die Bedeckung der Persönlichkeit der Trägerin und ihren Verhältnissen angepaßt ist, so wird kein Vernünftiger daran Anstoß nehmen. Zur Kritik reizt ein Hut, der mit Luxus zu überladen ist, daß das Gesicht darunter gar nicht mehr zur Geltung kommt, wenn er den Kopf so hoch überragt, daß man den letzteren eine Stage tiefer suchen muß; wenn er so beschaffen ist, daß man mit einem einzigen Blick darauf sieht, ein kurzes Tragen schon werde ihm seine Frische genommen haben.



Im ferneren muß der Hut mit dem Schutzwirk und dem Utensil der Trägerin im Einklang stehen. Ein mit Garnitur überladener Hut, welcher zu der Person der Trägerin in keiner Weise paßt, läßt auf Mangel an gutem Geschmack und an Feinempfinden schließen. Ein Hut kann ja an sich ein bezügliches Kunstwerk, ein Traum von Schönheit und Eleganz sein, so lang er zur Schau und zum Verkauf ausgekollert ist, hat ihn aber die Käuferin auf dem Kopf, so bedeidigt er das Auge und er fordert das Urteil über die Trägerin heraus. Der auf Feinheitsfüßen geht, muß also die ganze weibliche Erscheinung in Betracht ziehen, der Hut allein ist keineswegs maßgebend.

**Auf Frage 9446:** Der Damenhut, als Wegweiser in den Ehestand! Also noch mehr Bedeutung, als bisanhin, soll der Hut, die Krone der weiblichen Garderobe, erlangen? Wo will das hinaus?! — Oder magt es einer dreist, an dieser großen, farbenprächtigen Tradition zu rütteln? Wehe ihm, wenn er siegen sollte, wenn er unterstützt von seinen Genossen, die Vernunft zur Priesterin der Mode einsetzen könnte, wenn sie, diese vereinten, „Sonderfreier“ mit fanstler Gewalt diese schöne Königin bezwingen wollten! — Denke man sich einen Vortrags- oder Konzertsaal ohne diesen Farbenschmuck, ohne dieses Wiegen und Wackeln der Federn und Büschchen! Was thun in den Reihen, wenn die unterhaltliche, zappelnde Farbendecke über uns fiele? Eine wahre Gefährde für den Vortragenden, für die ausübenden Künstler, schärfer gesehen, ohne Störung angehört zu werden! Wenn die Sympathie des Freiers einem schlichten Wesen unter einfachem Hute gilt, so drückt ihm gratulierend die Hand

**Auf Frage 9446:** Mit diesem Vorsatz gehen Sie wohl etwas zu weit, Sie könnten unter Umständen bitter unrecht thun. Manches Mädchen, an sich einfach, doch ohne entschiedenen Willen, läßt sich durch die Ueberredungskunst der Modistin — jene ist manchmal sehr groß — zu etwas verleiten, das sie nachher bitter bereut, da es aber einmal gekauft ist, muß es auch getragen werden. Oder wieder ein anderer Fall: Ich muß vorausschicken, was Sie offenbar nicht zu wissen scheinen, der gute Geschmack muß angeboren sein, läßt sich weder erlernen noch anersziehen, die Kunst, sich zu kleiden, giftelt aber darin. Wie viel weibliche Wesen jedoch herumlaufen, die hierin einzig allein auf fremde Hilfe angewiesen sind, davon haben nicht einmal wir Wittschmeieren eine Ahnung, man ist manchmal ganz erlaunt, wenn man es ab und zu inne wird, da wo man's nie gedacht! Bedenken Sie nun, wie mancher unschön bedeckete Kopf wird auf diese Weise spazieren geführt, von dem der Vorübergehende denkt: — notabene wenn er ein Auge dafür hat — „wie kann man sich nur selbst so zur Vogelscheuche machen.“ Glauben Sie nur, die Betreffende wäre oftmals herzlich froh, wenn man ihr den Weg zeigen würde, es besser zu machen. Und nun drittens, denn aller guten Dinge sind drei! Es gehört schon ein gutes Stück innere Freiheit dazu, um sich von „Frau Mode“ nicht unterjochen zu lassen, um nur das zu tragen, was einem wirklich „steht“ unbeschadet ihrer Tyrannei. Diese Freiheit erlangen wir armen Geschöpfe — da wir uns gar zu gern anlehnen — meist nur als Frauen. Wenn man Ihnen einen guten Rat geben darf, dann sehen Sie lieber auf die ganze Erscheinung und wenn es sein kann, überhaupt nicht viel auf das Neupere — allerdings la simplicité recherchée (wie der Franzose sagt) wird Sie selten trügen.

**Auf Frage 9446:** Ja und Nein! — Im Hut prägt sich Einfachheit oder Hockart aus. Jedoch wird derselbe von der Modistin zurechtgestülft und zwar oft ganz wider den Geschmack der Trägerin. Viel wichtiger ist das Auftreten, das Benehmen, der Umgangston. Freilich braucht es ein wenig Menschenkenntnis und eine psychologische Ader, um im Stillen den Charakter ausfindig zu machen.

**Auf Frage 9447:** Ganz gewiß lohnt es sich, einen solchen Kurs zu nehmen, Sie dürfen ja nicht denken, daß es egal ist, wie man Zwergobst, wie man Sträucher überhaupt schneidet; Ertrag, Form eventl. Blüten hängen davon ab. So wie überhaupt neuerdings der Obstkulturbau erhöhtes Augenmerk geschenkt wird, wird Sie ob ihres Wunsches gewiß niemand auslachen.

**Fontana di Trevi.**

Fontana di Trevi, aus steinerner Wand, kommt Wasser und Bogen geschweht, Als hätte Poseidon mit eigener Hand Die Wellen, die Rösse belebet.

Von ihren Hüfen sprüht silberner Schaum, Mit Silber sind sie geschäumt, Wer hat sie gerufen, ist's Wahrheit, ist's Traum, Wie ihn ein Dichter wohl träumet!

Laß träumen die Dichter das schönste Gedicht, Das hab' ich doch hier erlauscht, Und was ich vernommen, ich sag' es dir nicht, Das Wasser, das rauschet und rauschet. 2119 Marcusen.

**Feuilleton.**

**Ein Blick in den Abgrund.**

(Schluß.)

Er war wirklich sehr böse, denn er liebte seine Frau sehr und sehte seinen Stolz darin, daß sie Alles gut fand, was er that. — Sie war mehrere Jahre jünger als er und blickte zu ihm auf wie zu einem höheren, weit über sie stehenden Wesen. Nur mit seinem Hang zum Trinken wollte sie sich nicht einverstanden erklären! denn während der kurzen Zeit ihrer Ehe hatte sie doch schon gemerkt, wie er seiner Gesundheit durch den widrigen Trunk schadete und welch schlechten Einfluß dieser auch auf sein ganzes Wesen hatte. —

Mr. Mallock ordnete sorgfältig die verschiedenen Akten auf seinem Schreibtisch, trank den noch im Glase befindlichen Rest Whisky aus und warf sich in einen bequemen Sessel am Kamin, um seinen Gedanken nachzuhängen. Sein Sohn schlummerte noch ruhig und des Vaters unwollte Stirn erhellte sich, als er auf das Kind blickte. Wie still es im Haus war: Das war ihm früher während seines Junggefallen-Lebens niemals so aufgefallen! Er hoffte, Nelly würde bald zurückkommen; denn er freute sich immer schon den ganzen Tag auf die gemüthlichen Abende in ihrer Gesellschaft. Sie war ein so liebes, sanftes, herziges Ding! Und man konnte es ihr auch schließlich nicht verdenken, daß sie eine solche Abzehrung vor geistlichen Getränken hatte, weil ihr Vater doch durch dieselben zu Grunde gegangen war! — Nein, er mußte Geduld mit ihr haben, er durfte nicht mehr so heftig werden!

Eine halbe Stunde war schon vergangen und Nelly noch nicht zurück! Er mußte wirklich noch einen Schluck trinken; er erhob sich, mißte Whisky und Sodawasser in ein Glas, stellte dieses auf ein Tischchen neben seinen Sessel und während er Zeitungen las, nahm er ab und zu einen Schluck. Baby schlief noch immer, auch Nelly kam noch nicht. Das Glas war geleert, aber er füllte es von neuem. Ein wohlige Gefühl der Erschlaffung besiel ihn, hervorgerufen durch die Wärme des Feuers und das Getränk. Seine Augen fielen zu, die Zeitung entglitt seinen Händen und fiel dicht vor den Kamin. Mr. Mallock, der fest eingeschlafen war, bemerkte natürlich nicht, daß ein Feuerfunke auf die Zeitung flog. Gleich darauf schlug eine Flamme auf und erfasste den Mullvorhang um Baby's Wiege.

Durch einen lauten Schreckensschrei aus dem Munde seiner Frau wurde er gewedt, und aufblickend sah er sie durch das Zimmer eilen und das Kind aus der Wiege reißen. Glücklicherweise war Baby noch von dem Feuer unversehrt geblieben; nachdem Mrs. Mallock sich hiervon überzeugt hatte, legte sie es auf ein Sofa und war ihrem Manne behilflich, das Feuer zu löschen, was ihnen auch endlich gelang.

Jetzt fing Baby an zu weinen und die Mutter wandte ihre Aufmerksamkeit wieder ihm zu. Ihn in ihre Arme nehmend, setzte sie sich in einen Sessel und bedeckte das Kind mit Küssen, dann brach sie in einen Strom von Tränen aus. Ihr Gatte beobachtete sie während einiger Augenblicke. Er war bleich und erschrocken; denn er sagte sich voller Grausen, wie wenig daran gefehlt hätte und Baby wäre nicht mehr unter den Lebenden. Ein Gefühl von Scham und Schuld besiel ihn, als sein Blick auf das leere Glas auf dem Tischchen fiel. Ja, wäre seine Frau nicht zurückgekommen, so würden sie jetzt kinderlos sein durch seine Schuld.

Baby war wieder eingeschlafen und auch Nelly weinte nicht mehr so heftig.

„Nelly,“ begann Mr. Mallock, „weine doch nicht mehr, — ich bitte Dich.“

Sie blickte ihn mit großen, entsezten Augen an. „Oh James,“ schluchzte sie, „das werde ich nie vergessen: Du schlafen und die Wiege in Flammen! James, wie konntest Du nur?“

Er schraf vor ihrem vorwurfsvollen Blick zurück und schwieg.

„Ich fand die arme Annie Morgan sehr krank und blieb deshalb länger als ich eigentlich wollte, weil ich hier zu Hause Alles in Ordnung währte — und da, als ich die Türe öffnete“ — schauernd hielt sie einen Augenblick inne, dann fügte sie hinzu — „ich danke Gott, der es so fügte, daß ich noch zur rechten Zeit kam!“

„Oh Nelly!“ rief ihr Gatte, sich zu ihr herabbeugend, und seinen Kopf auf das schlafende Kind legend, „Du wirst mir nie mehr vertrauen. Ich trank mehr als ich vertragen konnte und schlief ein. Oh, mein Lieb, tablele mich so viel Du willst; denn wäre Baby verbrannt, ich allein hätte die Schuld gehabt. Wirst Du mir jemals verzeihen können, Nelly?“

Sie erwiderte nichts, aber sie legte ihre Hand leicht auf seinen Kopf, und diese sanfte Berührung sagte ihm, daß sie ihm verzieh'n hatte. „Wie gut Du bist!“ flüsterte er dankbar.

„Oh James!“ rief sie, „ich weiß ja, absichtlich hättest Du unsern Liebling nicht vernachlässigt — es war wieder das schreckliche Getränk!“

„Ja, das war es — Nelly, ich will es aufgeben.“

„Was? den Whisky aufgeben?“ fragte sie atemlos, als ob sie ihren Ohren nicht traue.

„Ja, Liebling, ich will es. Von dieser Nacht an, so wahr mir Gott helfe, will ich mich aller geistigen Getränke enthalten. Ich habe eine Lektion erhalten, die ich nie vergessen werde. — Dein Verdacht war richtig — der Trunk hätte fast die Herrschaft über mich gewonnen, aber er soll es nicht mehr —“

„James, Du ahnst ja nicht, was für ein Schreckgespenst er für mich war vom Beginn unserer Ehe an.“

„Armes, kleines Ding!“ sagte Mr. Mallock seufzend.

„Aber er wird es nicht länger sein,“ fuhr sie schnell fort, „Du wirst Dein Wort halten, nicht wahr, Liebling?“

„Ja,“ antwortete er feierlich, „ich werde es halten. Ich gelobe es Dir und dem Kinde zuliebe.“

„Und auch Deinetwegen,“ unterbrach sie ihn sanft.

„Ja, auch meinetwegen. Ich will kein starkes, geistiges Getränk mehr anrühren.“

Und er hielt Wort.

Die Lehre dieser Nacht — sein eigenes Entsetzen und den vorwurfsvollen Blick seiner zu Tode geängstigten Frau konnte er nie vergessen, und das kleine Wesen in der Wiege ward ihm fortan noch teurer.

**Abgerissene Gedanken.**

Ein taktischer Fehler der Junggefellengarde ist der, daß sie sich das Gelingen zu schön vorstellen. — D.

Bedenklich ist, wenig zu bedenken. — D.

In der Gesellschaft werden diejenigen am meisten geachtet, die sich Mühe geben, anständig zu scheinen. — D.

Wer der Welt nichts mehr nachfragt, hat ihr schon zu viel nachgefragt. — D.

Liebe kann der Grund sein zum Nichtheiraten wie zum Heiraten. — D.

MILKA  
VELMA  
NOISETTINE

SUCHARD'S  
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9447: Ein kurzweises kurzes Vorne ohne nachfolgende, vielseitige, praktische Übung, wird tatsächlich meistens zur Stümperei, die auf diesem Gebiet bekanntlich verhängnisvoll wirkt.

Auf Frage 9447: Zwerghobst zu schneiden ist in der That eine Kunst und es lohnt sich, wenn Sie einen tüchtigen Gärtner bitten, Ihnen dies fortlaufend zu zeigen.

Obstbaumchule in Wädenswil darüber anfragen. Das Theoretische ist bald gelernt, für praktische Übungen steht das Material nicht immer zur Verfügung.

Auf Frage 9448: Ihre Betrachtung ist ungemein richtig, es ist ein Großes um den, der den Namen „Mensch“ wirklich verdient, denn Dudenwäsen sind keine Menschen, sie unterscheiden sich von jenen, wie die Herdentiere vom Leihammel.

Nur allein der Mensch vermag das Unmögliche, Er unterscheidet, Wählt und richtet, Er kann dem Augenblick Dauer verleihen.

Doch treffender noch finde ich, was „Nüctert“ gesagt hat: „Was unterscheidet Dich o Mensch, von Tier und Pflanze? Daß Du für Dich auch bist, nicht bloß wie sie für's Ganze. Und ferner:

Wenn sein Gottähnliches Du willst dem Menschen zeigen, So darfst Du ihm auch nicht ein Tierisches verschweigen. Gefährlich ist es, ihn bewundern sich zu lassen; Gefährlich auch, ihn nur zu zwingen, sich zu hassen, Auffordern mußt Du ihn, sich selber zu betrogen Und durch sein Besseres sein Schlechtes zu besiegen.

Die Rekonvaleszenz.

Allen denjenigen, welche durch schwere Krankheiten, Entbindungen usw. geschwächt sind, ist Ferrumanganin auf das Einbringlichste zu empfehlen. Es ist ein Kräftigungsmittel allerersten Ranges, um dem Körper neue Lebenskraft zuzuführen.

Ferrumanganin-Gesellschaft Basel, Spitalstraße 9. Ferrumanganin ist zu Fr. 3.50 die Flasche zu haben in der Bienenapotheke, St. Leonhardsapotheke und Apotheke Hausmann A. G. in St. Gallen; Pharmacie International, Theaterstr. Zürich; Centralapoth. in Luzern; Sternapoth. Winterthur; Einhornapotheke Schaffhausen; Martyische Apotheke Olarus; Apotheke G. S. Tanner in Bern, auß. Bollwerk.

Eine sehr gut repräsentierende junge Tochter von 15 Jahren, gut geschult und im Umgang mit Fremden gewandt, da sie von jeher im elterlichen Geschäft (Galanterie und Papeterie) neben der Schule servierte, wird zum Zweck der noch besseren sprachlichen Ausbildung in einem nachweisbar guten Haus der franz. Schweiz zu placieren gesucht.

Alleinstehendes, junges, einfaches Mädchen (Waise) fände als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen.

dauerndes Heim

bei kleiner, ruhiger Privatfamilie in der Nähe von Basel. Offerten mit genauen Angaben und wenn möglich Photographie befördert die Exped. unter Chiffre B. 4718.

Im Hauswesen

erfahrene Person, welche auch die Handarbeiten versteht, zuverlässig und reinlich ist, sucht Stelle in einer guten Familie, eventuell auch als Haushälterin bei bescheidenen Ansprüchen. Da die Suchende etwas schwerhörig ist, müsste hierauf etwelche Rücksicht genommen werden.



Laden-Geschäft.

Eine event. zwei Damen finden schöne Existenz durch Uebernahme eines Spezialgeschäftes, gut eingeführt, welches wegen Familienverhältnissen gegen Bar verkauft wird. — Nötiges Kapital 8—10,000 Fr.

Luftkurort Eichenberg. Eine herrliche Rundschau. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtschaft. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS. Die von Kammern bevorzugte Marke. In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE. 40 JAHRE ERFOLG. Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe. Fr. 1.30 Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht. 2.— Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz. 1.40 Mit Kalkphosphat, bestes Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder. 1.40 Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene. 1.50 Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder. 1.40 Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung. 1.75 Dr. Wander's Malzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Ovomaltine. ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade. Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, gelstig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc. Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende. Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Sichere Existenz. Infolge eingetretener Familienverhältnisse ist in industrieller, gewerblicher Ortschaft des Toggenburgs (Eisenbahnknotenpunkt) ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Ladengeschäft — Restenlager, Mercerie, Passementerie etc. — sofort zu verkaufen. Am liebsten samt dem sehr günstig nächst dem Bahnhof gelegenen Geschäfts- und Wohnhaus. Nachweisbar solventen Persönlichkeiten werden sehr annehmbare Bedingungen gestellt. Gest. Anfragen unter Chiffre W X 4814 befördert die Expedition.

Eine sehr pflichtgetreue, gebildete Frau, mittleren Alters, in Führung eines Haushaltes und in den Handarbeiten tüchtig, auch in Pflege und Erziehung von Kindern bewährt, sucht passende Stellung in gebildeter Familie. Da die Betreffende auch sehr geschäftstüchtig und umgangsgewandt ist, so würde event. auch eine Stelle als erste Verkäuferin, Gerantin oder Filialleiterin acceptiert. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre U 4788 befördert die Exped. 4788

Kochlehrtochter gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gest. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition. 4523

Gesucht

nach Zürich in eine Haushaltung zu Erwachsenen eine tüchtige Haushälterin zur Stütze der leidenden Hausfrau; es muss aber Hausarbeit mit übernommen werden. Zur Besorgung der Arbeit sind noch zwei Mädchen da. Offerten unter Chiffre N 4817 befördert die Exp. 4817

LUGANO.

Hotel-Pension Rhätia. (Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 1/2 Franken an. Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. — Gut bürgerliches Haus! Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für Passanten! 4825

Genf Töchterpensionat 1250 Fr. Mes Huguenin. 4797

A. Niederhäuser. Buchhandlung Grenchen. versendet franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme. Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechsels, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50 Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts. Heureka: einfache Schnell-schrift, in einer Stunde zu erlernen 40 Cts. Schön- u. Schnellschreiben durch 8 Std. Selbstunterricht Fr. 1.— 200 fröhliche Postkarten-grüsse 50 Cts. Der kleine Dolmetscher oder der beredte Franzose, einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Fr. 1.— Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.— Pflege d. weibl. Brüste 20 Cts. Wie man vorwärts kommt 20 Cts. Alle 9 Werke statt Fr. 6.50 für 4813 nur Fr. 4.—

Briefkasten der Redaktion.

**Leserin in M.** Eine Aufgabe für sich muß der Mensch haben, wenn er innerlich reifen soll und zwar muß es eine Aufgabe sein, die seine ganze Kraft in Anspruch nimmt und die einen bestimmten Nutzen schafft, sei es nun für sich selber oder für andere. Ihre Eltern haben es sich fäuer werden lassen ihr Leben lang und ihr Erwerben hat ihnen Freude gemacht, weil sie das Bewußtsein hatten, ihrem einzigen Kind dadurch eine schöne Zukunft zu schaffen. Sie haben auch nichts dagegen gehabt, daß Sie den ganz unbemittelten Mann Ihres Herzens heirateten, nur waren die Lebenserfahrungen vorichtig genug, Ihnen nur eine bürgerlich bescheidene Einrichtung zu geben und weder Sie noch ihn wissen zu lassen, über welche Mittel sie dereinst würden zu verfügen haben. Es gibt wirklich zu denken, daß Ihr Mann jetzt schon, nachdem er faum recht vernommen, welche Erbschaft durch den Tod Ihrer Eltern Ihnen und somit ihm zuteil geworden sei, sich eine reichere Einrichtung beschaffen und seine Stellung, die ihn doch so sehr befriedigte, quittieren will. Da heißt es für Sie die Augen offen halten, denn nicht ein jeder erträgt es, plötzlich sich reich zu wissen. Der Mann soll sich soweit in der Gewalt haben, daß er auch mit dem Bewußtsein, nun vermöglich zu sein, ruhig in der gewohnten Weise weiter zu arbeiten vermag. Mit erregtem Blut kalkuliert einer selten klug; die Tatsachen verschieben sich ihm und er baut auf unsicheres Fundament. Suchen Sie also in erster Linie Zeit zu gewinnen, damit der Mann ruhig werden kann, bevor er handelt. Später wird er Ihnen, vorausgesetzt er sei verständiger Art, für Ihr Bremsen Dank wissen. Ihr alter Pate, der die ganze Sachlage kennt, dürfte unzweifelhaft geneigt sein, Sie in Ihrem Bestreben zu unterstützen.

**Junge Hausfrau in L.** Wenn Sie sich die Zinsen Ihres eigenen Vermögens zur eigenen Benutzung vorbehalten und sie nicht im Interesse der Familie verwenden, so müssen Sie sich nicht verwundern, wenn Ihr Gatte der Ansicht ist, für die Beschaffung Ihrer Toiletten brauche er nicht aufzutommen. Wollte der Mann von seinem fixen Einkommen für seinen persönlichen Gebrauch ein eben so großes Taschengeld vorabnehmen, so bliebe vielleicht lange nicht genug übrig, um den Hausstand Ihren Erwartungen und Anforderungen gemäß führen zu können. Ihre Hauseinrichtung erforderte eine große Wohnung und dieser entsprechend empfangen Sie Gäste und da Sie selber mit feinerer Hausarbeit sich befassen, so müssen zwei teure Dienstmädchen bezahlt und unterhalten werden. Das alles erfordert fortlaufend große Summen, zu deren Beschaffung und Erhaltung Sie nicht das Mindeste beitragen. Da Ihnen keine Kinder beschert sind und Ihr Gatte nur sehr wenig Zeit hat, an der häuslichen Geselligkeit teil zu nehmen, so müßten Sie sich doch billig fragen, ob Ihr Dasein, das sich ausschließlich um die eigene Person dreht, dem Mann so wertvoll sein kann, daß es ihm die nun für ihn so ungleich teurere Lebenshaltung ersetzt. Das Wort scheint Ihnen fremd zu sein: Heiraten heißt seine Rechte halbieren und seine Pflichten verdoppeln.

**L. G.** Wenn die Frage in dieser Form gestellt ist, dürfen wir mit einem glatten Nein darauf antworten.

Abgerissene Gedanken.

Nichts greift den gefunden Mann so sehr an, wie das Nichtsangreifen. — D.



„LUCERNA“

Monster-  
Preis-  
Ausschreiben  
**1907.**

Ergebnis:

Die 3 Hauptpreise des I. Quartals 1907 (je eine goldene Taschenuhr) fielen auf:  
 Frau **Anna Heer** . . . . . Riedern (Glarus) [4802]  
 Herr **Arthur Vermandel** . . . . . Antwerpen  
 „ **Erwin Lötcher** . . . . . Luzern. (H 6020 Lz)  
 Kontrolliert und beglaubigt durch: Amtskanzlei Hochdorf.  
 II. Quartals-Preisverteilung Ende Juni 1907.

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodil-Kamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Überall erhältlich.

4456

Neuheit



Frische Fleischbrühe herzustellen ist jetzt eine Kleinigkeit dank  
**MAGGI'S**  
**Gekörnter Fleischbrühe**  
 mit dem Kreuzstern.

Man löse einfach die Körner in kochendem Wasser auf, ohne Salz oder Gewürz beizufügen. Auf diese Weise erhält man eine ausgezeichnete Fleischbrühe, die auch von der besten, direkt aus Fleisch bereiteten, nicht übertroffen wird.

Erhältlich in Glaspöfen (No. 1—5) für 2 1/2—71 Liter  
 in den besseren Spezereihandlungen. [4810]

*Schnelli*  
BADEN

Bonbons, Biscuits  
&  
Waffeln  
sind unerreicht.

H 10000 Z)

4721



**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Schützt die einheimische Industrie!

**Ulricus-** Wasser ist das beste Mittel gegen Influenza, Katarrhe, der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr und Gallensteine.

**Helene,** (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

**Fortunatus** (stark alkal. Jodwasser) bei Scrophulose; Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern. [4759]

**Belvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut, Reconvaleszenz.

**Theophil,** bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Schützt die einheimische Industrie!

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

**K** KAFFEE  
BISCUITS  
CHOCOLATS  
CACAO  
THEE

Malzkaffee & Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5% Rabatt.  
Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Ein heller

verwendet stets:  
Backpulver  
Vanillinzucker 15 bis  
Puddingpulver  
Fructin p. Pfd. à 60 Cts  
Millionenfach bewährte Rezepte  
gratis in allen besseren Geschäften.  
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.  
[4738] (H 7100 Q)

Wernle's Schnellglanz-  
Putzpulver

ist das **Vorzüglichste** zum  
Reinigen v. **Kupfer, Messing**  
etc. etc. [4745]  
In Handlungen und Drogerien à 20 Cts. per Paket.  
**Drogerie Wernle**  
Augustinergasse 17 Zürich.

## Bad Fideris

Kanton Graubünden, 1000 m ü. M.  
Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

**Heilquelle von Fideris**

wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. — **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** — Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. — Prospekte u. Erledigung von Anfragen durch Die Badedirektion: B. Ziltener. [4798]

## Original-Selbstkocher von Sus. Müller.

50% Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.** Feldstrasse 42, Zürich III. — Prospekte gratis und franco. [4824]

Gewissenhafte Erziehung } Kinder  
Treue mütterliche Pflege } finden von 3 bis zu  
15 Jahren

bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in Erlach (Kt. Bern).

Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. [4747]

Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. Preise nach Vereinbarung.  
Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

## Ilanz Hôtel Oberalp und Post Ilanz

Comfortabel eingerichtet. Haus, grosse gedeckte Veranda, sehr schönen Gartenanlagen.  
Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrsaison.  
Familien-Arrangement. Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt.  
[4768] Die Besitzer: Casutt & Stiefenhofer.

## Institut Jomini Guillermoux

Payerne, Waadt

Gegr. 1867. Vergrössert 1890—1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zoll-Dienst**, sowie für **Bank, Handel u. Industrie.** Seit 1891 allein sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m<sup>2</sup>). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605]

## Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme  
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Gesucht:**  
Junge, gesunde Mädchen zur Nachhülfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als möglich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnen-schule mit Frauenspital, Samariterstrasse 15, Zürich V. [4741]

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- und Silber-Waren**  
E. Leicht-Mayer & Cie.  
**LUZERN**  
27 bei der Hofkirche. [4566]

## PIANOS

ALFRED  
BERTSCHINGER  
OETENBACHSTR. 24  
STOCK ZÜRICH I

## HARMONIUMS

MAGGI'S WÜRZE  
[4569]

**Auf Frage 9448:**  
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,  
Die eine will sich von der anderen trennen;  
Die eine hält in derber Liebeslust  
Sich an die Welt mit klammernden Organen;  
Die Andre hebt gewaltsam sich vom Dürst  
Zu den Gefilden hoher Ähnen.

**Auf Frage 9448:** „Was ist der Mensch? halb Tier, halb Engel“, antwortet der Dichter auf Ihre Frage sehr zutreffend. Wir wollen also mit allen Kräften nach der Vollkommenheit streben, aber uns nicht zu sehr verwundern, uns nicht verbittern lassen, wenn wir selbst oder andere noch viel Unvollkommenes an uns tragen.

**Auf Frage 9448:** Der Begriff „Mensch“ ist in seinem Wesen etwas Vollkommenes, „die Krone der Schöpfung.“ Im Handeln dagegen bedeutet „Mensch“

etwas Unvollkommenes, zum Fehlen befähigt. Der Ausdruck „es ist eben nur ein Mensch.“ ist eine Lebensart, welche das Fehlen des Menschen entschuldigt. Jeder Mensch trägt eine geistige Schwäche in sich. Selbst der Intelligenste hat im Leben Augenblicke, wo ihn seine Klugheit verläßt. Doch trösten wir uns damit: „Wer nie eine Dummheit begangen hat, ist auch nie im Stande, etwas recht Gescheidtes zu vollbringen.“

**Auf Frage 9448:** Der noch begeisterungsfähigen und weil unerfahrenen, noch hoffnungsfühnen selbständigen Leben tretenden Jugend muß man ermunternd sagen: Der Mensch kann alles, was er will, damit sie alle Kräfte anspannt. Das Leben mit seinen bitteren Erfahrungen wird ihr bald genug zeigen, wie das stolze, himmelstürmende Wort zu verstehen ist. Des Menschen Mission ist unentweat nach dem Höchsten

zu streben und durch Enttäuschungen sich in diesem Mühen nicht entmutigen zu lassen, auch wenn die Begrenzung unseres Könnens durch Erfahrungstatsachen uns immer wieder vor Augen geführt wird. m.



**Die eleganten Damen** lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Widerschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon**, welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (O 3601 b) 14505

Sorgfält. prompte Bedienung.	<b>Kleider-Färberei</b>	<b>Sprenger-Bernet, St. Gallen</b> „Pilgerhof“ (Za. G 561) Fabrik: 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3 Telephon! 14734	<b>Chem. Waschanstalt</b>	Billige Preise
------------------------------	-------------------------	--	---------------------------	----------------

Die Seifenfabrik Helvetia Olten offeriert eine

# BELOHNUNG

von

# 25,000 FRS

demjenigen der nachweisen kann,  
dass die von ihr hergestellte

## SUNLIGHT SEIFE

irgendwie verfälscht ist, oder irgend welche  
schädliche chemische Bestandteile enthält.

### QUALITÄT GEWICHT PREIS

bleiben heute gleich  
wie 1906.

VERLANGEN SIE NUR SUNLIGHT-SEIFE

Einmal probirt  
immer gebraucht.

**DOPPELSTÜCK**

**OCTOGON** ACHTECK-STÜCK

**35 CTS.**

**40 CTS.**

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9449: Wenn der Mann der Frau das Geld zur Errichtung einer Lebensversicherung zu Gunsten seiner Stieftochter gibt, so ist alles recht; würde sie es aber ohne sein Wissen im Geheimen aus der Kasse nehmen, so würden voraussichtlich beim Tode der Frau Rechtsstreitigkeiten entstehen, welche die Tochter ihres Heims gänzlich berauben könnten. Vielleicht läßt der Mann sich dazu herbei, der so treulich für ihn arbeitenden Tochter einen Lohn auszufolgen, welcher der Mutter die Erstellung einer Lebensversicherung zu Gunsten der Tochter ermöglicht. Nur immer ehrenhaft reinen Tisch auch dem fehlbaren Ehegatten gegenüber. Lieber gar keine, als erschütternde Vorteile.

Auf Frage 9449: Als Regel gibt es kein Vermögen des Mannes und der Frau, sondern ein gemeinschaftliches Vermögen, über welches der Mann das Verfügungsrecht hat; bei Ihnen scheinen die Ver-

hältnisse (vielleicht infolge eines Ehevertrages) anders zu liegen. Dann kann der Mann eine Schenkung seiner Stieftochter machen und diese zum Ankauf einer Lebensversicherung benützen. Die Schenkung darf den Pflichtteil der eigenen Kinder nicht antasten, und sollte, wenn thunlich, von dem gleichen Rechtsgelehrten aufgesetzt werden, der auch den Ehevertrag entworfen hat.

Auf Frage 9449: Die Ausfertigung einer Lebensversicherung wird nur dem Auftraggeber und der betreffenden Anhalt bekannt, die zur Disposition verpflichtet ist. — Wenn der Mann seiner Frau das Geld dazu gibt, kann niemand dagegen Einspruch erheben, es wäre denn, daß Gläubiger zur Zeit der Ausfertigung dadurch benachteiligt worden wären und zur Kenntnis gelangten. In meiner langen Erfahrung ist mir kein Fall bekannt geworden, wo eine Lebensversicherung angefochten wurde.

Auf Frage 9449: Wenn Sie beim Eingehen dieser Ehe keinen Ehevertrag eingegangen sind, dann wird sich wohl ohne die ausdrückliche Erlaubnis Ihres

Gatten nichts machen lassen. In solch' einer wichtigen Angelegenheit beraten Sie jedoch am besten einen tüchtigen Anwalt, um keine Formfehler zu machen und doch das Interesse Ihres Kindes zu wahren.

Auf Frage 9450: Ich las mit Interesse, daß es Ihnen ganz gleich ergangen wie mir. Obgleich ich sonst brillante Resultate erzielte im Sterilisieren von allem möglichen, bin ich vom Spinat noch nie befreit worden. Ich tröste mich nun damit, daß man bei rationellem Anfaßen schon sehr früh Spinat haben kann, ebenso wie bis spät in den Herbst hinein (in der heißesten Jahreszeit ist der sog. Sommerpinat oder gelbe krause Mangold ein vorzüglicher Ersatz), so daß nur die strengsten Wintermonate ganz ohne Spinat sind und auch diese Zeit kann man noch bedeutend verkürzen, wenn man Neuseeländerpinat anpflanzt, der ungleich mehr Kälte ertragen kann und sein Wachstum lange nicht einstellt.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleibenbach.

Seethaler Confituren



in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.



Anerkannt beste Marke

[4749]

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.



In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven aus der

Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Privat-Hoch- u. Haushaltungsschule bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen. Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzetteln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Übung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung“ werden prompt beantwortet.

[4698]

Möbelfabrik Thümena & Co. vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann. Permanente Ausstellung modernster Musterzimmer Polstermöbel u. Dekorationen. Feinsie Referenzen. Mehrjähr. Garantie. Schifflande 12 Zürich I Trittlig. 3.

4807

Der Amerikaner.

So betitelt Gabriele Reuter, die rühmlichst bekannte Dichterin, ihren jüngsten Roman, der jetzt in der „Gartenlaube“ erscheint und vielleicht ihr reifstes Werk ist. Im Rahmen einer überaus lebhaften Handlung schildert der Roman das Aufeinanderprallen moderner, von dem Geist des Amerikanismus befruchteter Ideen mit der verträumten Auffassung einer morisch gewordenen Adelskultur. — Probenummern der „Gartenlaube“ mit dem Romananfang kostenlos durch jede Buchhandlung.

[4826]

Schutz vor Krankheiten

durch die wirksamste Desinfektions-Servatol-Seife und angenehmste Toiletteseife, macht feinen Teint, heilt Pickel, Ausschläge, Sommerprossen und tötet Bakterien. Preis Fr. 1.—. Zu haben in den Apotheken.

[4762]

Bei Katarrhen

nehmen Sie am besten

Dr. Fehrlin's Histosan.



Histosan, das von Erwachsenen wie Kindern gleich gern genommen und gut vertragen wird, beseitigt in kurzer Zeit die Entzündungserscheinungen und führt eine Kräftigung des Allgemeinbefindens herbei.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. Kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.

wie jeder BESSER WUNDER-BALSAM ist VOIGT'S erhältlich in APOTHEKEN & DROGUERIEEN KLOSTER-BALSAM En gross: Ed. A. Voigt, Basel.

4841 (A.56/06)

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao. Königl. holländ. Hoflieferant. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc. Grand prix Hors Concours Hygienische Ausstellung Paris 1901. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlich. (W 640 S) Heber Geschmack, feinstes Aroma. En gros durch Paul Widemann, Zürich II.



DE ERWE H. DE JONG, ROTTERDAM



**Miner Mutter Frühlingstod.**

(Dortmunder Dialekt.)  
 Gottlob! jeh isch de Frühling do,  
 Schiar wär-er nimmä kumma,  
 Wenn's so lang Winter ischt, no jo -  
 Wear wöt denn au nött brumma!  
 3' Martini scho hätt's wägers g'schneit  
 Und no dees Johr im Maia,  
 Bia hätt-es do Schnee abegleit,  
 Kum mag en d' Sunna baie.  
 Nu isch-es halt emol e so,  
 Am Wetter lascht nint mache;  
 De Frühling machet jung und froh  
 Mit sinä nätte Sache!  
 De Winter goht zwor g'schnell verbei  
 Mit schuäla, hafchble, schbinnä,  
 Und and're Warbet nebedbei  
 Bliedt trotzdem nött bejinnä!  
 Gud, wenn me große Meibde hätt  
 Bruch'i's Duach - gar mänge Balle,  
 Und - ischt e Brut au no jo nätt,  
 D' Lästyr duet Alle g'falle!

Doch muess i jeh ge kocher gob  
 Und höre mit em schwäkä;  
 Min Ma hätt's nött gearn 's ummefloh, -  
 's ischt halt e weng en - Käkä . . .  
 Hans Künzle.

**Neues vom Büchermarkt.**

Noch gerade rechtzeitig zur Frühjahrs-Saison ist das neue (fünfte) Heft des bekannten Bobach'schen Reform-Moden-Albums zur Ausgabe gelangt. Es enthält diesmal wieder über achtzig äußerst geschmackvolle und elegante Modelle für Reformkleider aller Art, für jedes Alter passend. Dazu finden sich Schnittübersichten und praktische Erläuterungen neben den vielen Abbildungen, die es jeder Frau ermöglichen, sich ihre Garberobe selbst anzufertigen. Glücklicherweise lassen sich immer weitere Kreise belehren, daß die sogenannte „Reformtracht“ nicht nur gesünder, sondern auch schöner ist als unsere übliche, den Körper einschnürende Frauenkleidung. Gerade von dem letzten Punkt, von der Schönheit der Reformtracht, hat uns dieses fünfte

Heft von Bobach's Reform-Moden-Album aufs neue überzeugt. Ebenmaß und Weichheit der Linien sollen das Auge ergötzen, und man müßte schon aus diesem Grunde vermeiden, durch den entstellenden Taillenschnitt das ästhetische Empfinden zu verletzen, ganz abgesehen von dem unberechenbar großen gesundheitlichen Schaden, den die naturwidrige Kleidung im Gefolge hat. Das Reform-Moden-Album kostet wie die früheren Hefte wieder eine Mark und ist in jeder Buchhandlung sowie im Verlage von W. Bobach & Co., Berlin oder Leipzig oder Wien, zu haben.



444 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Gaisetina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdauliches gemachtes Milchpulver ist. Man lüfte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

**St. Antonien**

bei Küblis  
 Graubünden  
 1420 M. ü. M.  
 (H 959 Ch) [4804]

**Hotel Weiss Kreuz**

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort.  
 Pension mit Zimmer von Frs. 5.- an. Prospekte.

**Vierwaldstättersee.**

**Hotel Park Rudenz, Flüelen.**

Schönster und angenehmster Aufenthaltsort an der Axenstrasse zwischen Talsplatte und Flüelen, gesunde prachtvoll Lage am Urnersee, Pension von Fr. 6.- bis 8.-, Zimmer von Fr. 2.- bis 4.-. Diners und Soupers von Fr. 1.50 bis 3.50.  
 Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.  
 Bäder. - Lawn-Tennis. - Croquet. - Gondeln. - Omnibus.  
 4823] Bes. K. Niedermann-Gisler.



**Rheinfelden**

**Kohlensaures Soolbad zum Schiff**

Pension von 4 Fr. an. - Prospekte gratis. - Omnibus. - Elektrisches Licht.  
 4808] Neue Besitzer: Familie Hausmann.

**Bergmann's  
 Lilienmilch-Seife**

v. BERGMANN & Co. ZÜRICH.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.  
 Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

**Schuler's  
 Goldseife**

unverändert  
 à 35 Cts. das Doppelstück  
 à 40 Cts. das grosse Stück  
 nebst den beliebten hübschen Geschenken.

**Kuranstalt Albisrieden-Zürich**

Anstalt für das physik.-diät. Heilverfahren.

Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen Angenehmer Aufenthalt für Kur- und Erholungsbedürftige in erhöhter, wahrreicher und geschützter Lage. Besondere Erfolge bei Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. **Pensionspreis von 6 Fr. an.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko durch die Kurarzt: Dr. Rüttimann. Anstaltsleitung.

**Unübertrefflich.**

**Albert'sche Universal-Garten- und Blumen-Dünger**

(Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner.)

Zu haben bei:

- Droguisten —
- Handelsgärtnern —
- Samenhandlungen —
- u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:



in Blechdosen mit Patent-Verschluss:  
 Kleine Probedose à 80 Cts.  
 Dose v. 1/2 Kg. netto Fr. 1.40  
 " 1 " " " 2.-  
 " 5 " brutto " 6.-  
 ferner in Säcken von 25 und 50 Kg. zu bedeutend billigerem Preis!

**Die General-Agenturen:**  
 für die Ost- und Urschweiz: Georg Streiff in Winterthur.  
 für die Westschweiz: Müller & Cie., in Zofingen.

Wiederverkäufer gesucht.

**Frische Äpfel**

per Kilo à 35, 40, 50 und 60 Rp.  
**erste Auslesen à 70 Rp.**  
 nebst dürrer Birnen  
**Apfelgelee**

**Apfelmarmelade - Obstbutter**  
 Nüsse und dürrer Bohnen

Höflichst empfehlend [4803]

Obstverwertungs-Genossenschaft Werdenberg  
 in Buchs (Kt. St. Gallen).



**Berner Alpen-Rahm**

Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.

Grösste Haltbarkeit. Feinster Wohlgeschmack.

In Comestibles-Geschäften.

Zur Verschönerung des Teint und zur Erzielung einer reinen, weissen Haut empfiehlt Damen vielfach erprobtes, unschädliches Mittel gegen **Sommersprossen, gelben Teint** etc. **Garantie für raschen und guten Erfolg.** Preis per Topf 3 Fr. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.  
 Frau A. Schreiber  
 Schloss Bottmingen-Basel.

**DAS HEIL DER NIEDERKUNFT RAD-JO**

den Frauen, die einem freudigen Ereignis entgegen sehen. Niemand der seine Frau lieb hat sollte verabsäumen, die Rad-Jo-Verordnung (20 Pf. Fr.) zu verlangen. Schreiben an: Prospekt RAD-JO Verlag, Wiesend Hamburg, 21.

Vertreter für die Schweiz:  
 Emil Hofmann, Elgg (Kanton Zürich).